

Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Bfg.

Die „Westfälische Zeitung“ wurde am 6. April 1811 als „Öffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld“ gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27. Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr.  1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 RM. frei Haus einschl. Botenslohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 RM. einschl. Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugpreises.

Bielefeld, Dienstag, 6. Juni 1944

Verlag von J. D. Küster Nachf.

134. Jahrgang / Nr. 130 / Ausgabe A

Wir sind an derartige Ausfälle und Be-

Was ist uns Gottfried Bürger?

Von Professor Dr. Albert Soergel

In Not und Elend starb, erst 45 Jahre alt, am 6. Juni 1794 — vor 150 Jahren also — der deutsche Dichter, der mit 25 Jahren unmittelsbar mit Goethe in ganz Deutschland gefeiert wurde. Kein Werk war 1774 neben Goethes Götz so in aller Munde, wie Bürgers Leonore. Unalltäglich war das Leben dieses Dichters, ein Leben, bestimmt durch Schicksal und Schuld. Den leidenschaftlichen Zwangsstudenten der Theologie retten zunächst noch die Singsänge des Göttinger Hains vor der Gefahr, sich zu verlieren. Dann aber werfen ihn Glück und Leid zwischen Himmel und Hölle hin und her. Aus der verzehrenden Leidenschaft für die jüngere Schwester seiner Frau entsteht der Versuch einer Doppelhebe, in der Sinnenlust mit Seelenqual erkaufte wird. Ein seltsames Jahr nach dem Tode der ungeliebten Frau wird mit dem frühen Tode der Geliebten, mit Verzweiflung über den Verlust, mit einer dritten Ehe in Schmach und Schande, mit der Hölle im Hause und Gespott auf der Gasse bezahlt. Mit wirtschaftlicher Not des unbefoldeten Professors der „schönen Wissenschaften“ und einer Krankheit zum Tode kündigt sich dann das Ende an, nachdem Schillers berühmte „Rezension“ den Stab über Leben und Werk gebrochen hatte: wer sein Leben nicht gemeistert habe, dem fehle auch im Werke das Letzte, die Reife.

Was ist aus diesem Regesfeuer doch geläutert erstanden im Werk? In der Lyrik nicht der Jubel, nicht das, was Leidenschaft oder Liebe ihm doch geschenkt hatten, sondern wie es nicht anders sein kann und darf, das, was das Leben ihm versagte: Kunst bleibt Gestaltung aus Verzicht. Der Glanz der überlangen Moll-Lieder, die das sinnlich erregende Bild der Geliebten festhalten, ist verblaßt. Bestanden aber hat in der Jahrhundertauslese neben den Nachrufen an die Entriessene vor allem der Teil des Werkes, den auch Schiller nicht angetastet hatte, der balladische. Das Wechselspiel einer aufgewühlten Natur mit dem wie aus ihr erwachsenen Schicksal, menschliches Erliegen und menschliches Ob-siegen haben alle Geschlechterfolgen erregt, gleichgültig, aus welchen Lebens- und Bildungskreisen man kam, und diesen Aufruhr drinnen und draußen spürt noch heute Jugend und Alter.

Weltgefühl unseres Volkes, unserer Rasse ringt hier um seinen dichterischen Ausdruck. Ebenso schmunzeln wir über die heitere balla-

dische Spiegelung der Welt und über die lustigen Abenteuer Münchhausens. Wir lieben den Volksdichter, der uns diese heute noch jungen Gebilde geschenkt hat, und wir trauern mit ihm, wenn wir seine Vorreden und Briefe lesen, diese ewigen Beichten und Selbstbildnisse eines Menschen und Dichters, der immer getrieben war. Wir freuen uns, daß er sich mit Goethe und Herder zu einer deutschen Volksdichtung bekannte und für sie kämpfte. Er war auf dem Wege zu uns. Jeder Volksdichter von heute steht mit auf seinen Schultern. Er bleibt einer der stärksten Kräfte der mit der Mitte des 18. Jahrhunderts einsetzenden „Deutschen Bewegung“.